

ausgebrannte Schloß 1557 auf Befehl und Kosten des Kurfürsten August wieder unter Dach gebracht worden, so hat es doch in den schwedischen Belagerungen 1637 und 1642 solchen Schaden erlitten, daß es im Jahre 1662 auf Befehl Sr. Kurfürstlichen Durchlaucht Johann Georg des Andern wieder in starke Reparatur genommen werden mußte, bis es nach dem Jahre 1670, zu welcher Zeit es dem adeligen Klengel'schen Rittergute Naundorf vererbt worden,<sup>1)</sup> weil dasselbe sowohl als die Stadt keine Festung mehr vorstellte, ganz und gar eingegangen und von Wind und Wetter haufällig geworden ist und nur wegen dem darunter befindlichen schönen Keller in der Dachung erhalten wurde. Später, im Jahre 1835, war das sogenannte alte Schloß Brauerei und Holzhof der Gebr. Eckhardt; im Herbst des Jahres 1856 aber hatten es die genannten Herren zu einem Fabrik-Etablissement mit Dampfbetrieb und Gasbeleuchtung erhoben und einen hohen Schornstein in den alten Schloßthurm hineingebaut. Dieses Fabrikgebäude brannte am 10. Januar 1856 Abends total nieder, der Wiederaufbau wurde aber sofort begonnen und in größerem Maßstabe ausgeführt, auch noch zu Schluß desselben Jahres vollendet.

Der große, starke, viereckige Thurm, die dicken Mauern und tiefen Gräben (zu Chladenius' Zeit) lassen vermuthen, daß das Schloß und die Stadt eine wichtige Landeswehr gewesen,<sup>2)</sup> die sowohl den Belagerungen des brandenburgischen Markgrafen Hanns im Jahre 1292, des Markgrafen Woldemar 1512, der Hussiten 1429 (welche, obgleich sie die Stadt erobert, dennoch das Schloß nicht einnehmen konnten)<sup>3)</sup> und der Belagerung der Schweden 1637 von dem General Banner und von dem General Torstensohn im Jahre 1642 widerstanden.

Wie die Stadt gut befestigt war, so wurde sie auch tapfer vertheidigt. Ehe die Landesverfassung stehende besoldete Kriegsleute oder Soldaten zu erhalten erlaubte, mußten die Bürger selbst auf die Wälle gehen und die Stadt beschützen, daher die Stadt schon im 15. Jahrhundert ihre eigenen Büchsenmeister hielt. Noch früher, als das Pulvergeschütz noch nicht erfunden war, mußten sie sich mit Bogen, Pfeil und Armbrüsten (auch Steinschleudern) behelfen, und die noch jetzt bestehenden Stahlbogenschützen sind eine lebende Erinnerung an jene Verhältnisse. Diese Stahlbogenschützen sind auch nach der Zeit, als schon die Pulvergeschütze aufgekomen, mit den Büchschützen, welche nachher wegen ihres alljährlichen Schießens nach der Scheibe insgemein Scheibenschützen genannt worden, als wehrhafte und in Waffen geübte Bürger der Stadt vereinigt geblieben, bis sie sich ungefähr im Jahre 1734 wegen verschiedener Streitigkeiten über ihre Privilegien von letzteren getrennt.

Die Schützen sind aber nur bis zum Anfang des Jahres 1600 als die alleinige Vertheidigungsmannschaft der Stadt zu betrachten, da von dieser Zeit an die sogenannten Defensionsbürger aufkamen, welche theils von der Stadt, theils von dem Landesherrn besoldet wurden und auf erfolgtes Aufgebot mit ins Feld gehen mußten, während erstere nur die Stadt innerhalb zu vertheidigen hatten.

<sup>1)</sup> Der damalige Besitzer 1787 war Christian Friedrich Herrmann von Weisenbach zu Frauenhain.

<sup>2)</sup> Auch in einer Urkunde vom 6. Februar 1289 wird das Schloß Hayn als eines der wichtigsten Schlösser der Hayner Pflege nebst Radeburg und Radeberg erwähnt. Am frühesten erscheinen in der Hayner Pflege urkundlich die Schlösser Senßlitz und Kalkreuth, und zwar als Raubschlösser, welche Markgraf Dietrich der Bedrängte im Jahre 1226 zerstörte.

<sup>3)</sup> So sagt Chladenius; Hering erklärt indeß ganz entschieden, daß dem nur schwachen Streikorps derselben auch die innere Stadt widerstanden hat.